

#### IV.

### Die Schlacht bei Wörth.

---

Von Sulz aus, welches etwa  $1\frac{1}{2}$  Meilen südlich von Weisenburg an der Eisenbahn nach Hagenau gelegen ist, führt westlich die Straße in die Ausläufer der Vogesen. Anfangs läuft sie über sanfte Höhenzüge und durch anmuthige Thäler und durchschneidet dann, zwei Stunden von Sulz, das ziemlich breite Thal der Sauer, eines kräftig strömenden Baches, dessen westliches Ufer steil emporsteigt. In der Nähe der über die Sauer führenden Brücke liegt diesseits des Baches das Städtchen Wörth, dessen 5000 Einwohner sich meist mit Wein- und Hopfenbau beschäftigen. Bald hinter dem Orte steigt eine Nebenstraße ziemlich schroff nach dem kleinen Dorfe Elsasshausen, und rechts nach Fröschweiler, einem Flecken mit einem kaiserlichen Schlosse und schönem Parke, empor, während die Hauptstraße sich weiter nördlich nach Reichshofen und Niederbronn wendet und in ersterem Orte sich auf Zabern und Bitsch theilt.

Zwischen Lauterburg und Sulz stieß am 5. August Morgens die badische Division auf den Feind, der sich nach einem wirkungslosen Schnellfeuer zurückzog, um das vertheidigungsfähigere Terrain bei Wörth zu seiner Aufstellung zu wählen, wo ihm die Rebenhügel, die zu einem Walde hinauf führen, und die Weiler und Gehöfte eine sichere Stellung boten.

Das 2. bayerische Corps war am 5. August nach Lembach, eine Meile nördlich von Wörth, vorgeschoben worden, das 11. preussische Corps lehnte sich am 6. August auf Göttschloch, südöstlich von Wörth; das 5. preussische Corps stand eine halbe Meile in nördlicher Richtung

davon in Preuschdorf, rechts von der Sulz-Wörther Straße. Im Rücken dieser Aufstellungen war das Gros der Cavallerie bei Schönenburg formirt. Das Hauptquartier des Kronprinzen befand sich in Sulz.

Das 5. Corps hatte am Abend des 5. August von seinem Bivouac in Preuschdorf aus seine Vorposten auf die Höhen östlich von Wörth vorgeschickt. Am nächsten Morgen entwickelten sich bei Tagesanbruch kleine Scharmützel mit dem Feinde, dessen Vorposten auf den Höhen westlich der Sauer, Gunstett und Wörth gegenüberstanden. Um sich über die Absichten des Feindes zu orientiren, ließ der Commandeur der Vorposten, General von Montbery, durch ein Bataillon des 37. Regiments, unterstützt von einer Vorpostenbatterie, eine Reconnoiscirung vornehmen, wobei sich herausstellte, daß die Franzosen, das Corps des Marschall Mac Mahon, auf der Linie Fröschweiler-Morsbrunn eine sehr starke Stellung einnahmen und ihre Artillerie nordöstlich von Elsfahausen und bei Albrechtshäuser Hof aufgefahen hatten. Die 21. Division des General von Schachtmeyer vom 11. Corps vernahm gegen 7 Uhr bei Höttsloch die ersten Kanonenschüsse von Wörth her und bemerkte westlich von Gunstett, was von einem kleinen Detachement des 5. Corps besetzt war, auf der Höhe ein französisches Lager. Sie schickte daher 1 Bataillon und 4 Batterien nach Gunstett vor, und als sich von der Höhe aus feindliche Infanterie im Anzuge gegen Gunstett und eine Batterie in Aufstellung zeigte, fuhren die 4 Batterien auf der Höhe nordwestlich von Gunstett auf und eröffneten das Feuer, indessen das Gros der Division sich zum Angriff formirte.

Vom 2. bayerischen Corps war von Lembach aus die 4. Division in engen Gebirgspässen gegen die linke Flanke des Feindes vorgeschoben worden, dessen Vorposten der Avantgarde jenseits Langensulzbach sichtbar wurden. Zugleich deutete das vernehmbare Geschützfeuer darauf hin, daß die Preußen, welche durch die Anhöhen von den Bayern getrennt waren, bereits mit dem Feinde angebunden hatten. Die 4. Division entwickelte sich nun in dem ziemlich engen Thale und ging zum Angriffe vor.

Die französische Artillerie feuerte in Folge der Reconnoiscirung gegen Wörth. Es wurde daher bald nach 8 Uhr die Artillerie des 5. Corps auf dem Plateau östlich von Wörth zum Gefecht vorgezogen

und die feindliche Stellung mit 84 Geschützen beschossen, während sich die 9. Infanterie-Division südlich, die 10. nördlich der Chaussee Preuschdorf-Wörth aufstellte.

Da der Hauptkampf erst auf den 7. August vorgezogen war, so gab der Kronprinz Befehl, das Gefecht abzubrechen, inzwischen aber hatte die bayerische 4. Division Bothmer den Feind bereits energisch angegriffen und von dem steilen, längs des Sauerbachs sich hinziehenden Gelände aus mit ihren Batterien die feindliche Artillerie, die von der Höhe von Fröschweiler aus gegen die Preußen wirkte, erfolgreich in die Flanke genommen.

Vom 11. Corps war gegen 9 Uhr die 22. Division (General von Gersdorff) angelangt und ging in Folge des Kanonendonners nun ebenfalls auf Gunstett vor, indem sich 2 Infanterie-Brigaden mit einigen Batterien um die Südecke des Niederwaldes, 1 Infanterie-Regiment mit Artillerie nördlich Gunstett und 1 weiteres Infanterie-Regiment links an den Sauerbach dirigirten.

Die 21. Division hatte 1 Bataillon in den Niederwald, 2 Bataillone nach Gunstett und 3 Bataillone in eine Schlucht nördlich von Gunstett vorgeschickt. Gegen diese Aufstellung rückte um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von Morsbronn (südwestlich von Gunstett) her eine französische Brigade heran, während die feindlichen Batterien auf der Höhe westlich von Elsfahausen verstärkt wurden und den preussischen Angriff flankirten. Das französische Geschützfeuer wurde jedoch bald durch eine Batterie vom 5. Corps, die sich nördlich von Spachbach aufgestellt hatte, abgelenkt und die Attaque der französischen Infanterie auf Gunstett zurückgewiesen. Bald zeigten sich größere französische Infanteriemassen auf den Höhen und um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr erfolgte ein abermaliger Angriff auf Gunstett, welcher bis dicht an das Dorf durchgesetzt wurde. Mit Hilfe eines inzwischen eingetroffenen Jäger-Bataillons wurde der Feind auch jetzt wieder zurückgetrieben, wobei er große Verluste erlitt.

Südlich von Gunstett langte gegen 12 Uhr die 22. Division an, ging in der Richtung auf Eberbach und Albrechtshäuser Hof vor, drängte bedeutende Infanterie-Colonnen, die sich ihr von Morsbronn her in den Weg stellten, zurück, und vereinigte ihre Artillerie mit der

jenigen der 21. Division, so daß jetzt das ganze Gros des 11. Corps in geschlossener Vereinigung avanciren konnte.

Bereits aber als um 11 Uhr der Commandirende des 5. Corps die Meldung erhalten hatte, daß die Spitzen des 11. Corps in Günstett eingetroffen waren, befahl er seiner Avantgarde, Wörth zu nehmen, das infolge der anbefohlenen Gefechtseinstellung aufgegeben worden war, und sich auf den jenseitigen Vorbergen festzusetzen. Der Ort war im ersten Anlaufe in den Händen der Unsrigen, doch entspann sich in den Straßen ein heißer Kampf und, wie in Weißenburg, betheiligten sich daran auch die Bürger, indem sie von den Fenstern aus auf die Preußen feuerten. Um die Brücke über die Sauer und besonders auch um die letzten Häuser auf der nach Reichshofen und Fröschweiler führenden Straße wurde lange und heiß gestritten. Dreimal machten die Franzosen unter dem Ruf! »Vive l'empereur!« verzweifelte Anstrengungen, den Preußen den Ort wieder zu entreißen und eben so oft wurden sie zurückgeschlagen. Beim letzten Male griff das 2. Bataillon des 46. Regiments, das im rechten Augenblick zur Unterstützung eintraf, entscheidend mit in die Action ein. Am furchtbarsten war der Kampf um die Anhöhen, wo der Feind in den Nebengeländen eine fast uneinnehmbare Stellung inne hatte, während die Geschosse seiner Mitrailleusen und Vierpfünderbatterien grauenhaft in die ganz ungedeckten preußischen Colonnen einschlugen, die dreimal vergeblich stürmten. Erst beim 4. Sturme gelang es ihnen, einen terrassenförmigen Absatz zu erreichen; hier warfen sie sich nieder und ließen zwei feindliche Salven über sich hinwegsausen, dann sandten sie zwei Salven nach der Höhe und stürmten in die Gelände, wo ein höchst blutiges Gemetzel begann. An einer einzigen Stelle fielen vom 46. Regiment 15 Offiziere und 124 Mann. Aber auch die Franzosen hatten furchtbare Verluste und räumten endlich das Feld, durch schlesische Dragoner und Infanterie-Colonnen bis in den Wald von Fröschweiler getrieben, der eine halbe Meile Ausdehnung hat und dem retirirenden Feinde durch sein dichtes Unterholz eine festungsartige Deckung bot. Unter enormen Verlusten versuchten die Preußen 3 mal vergeblich, über Wörth hinauszubrechen und sich des Waldes zu bemächtigen, allein die französische Stellung war zu fest.



Zurückziehen in der Schlacht bei Wörth.

Der Kronprinz war mit seinem Stabschef, Generallieutenant von Blumenthal, auf dem Schlachtfelde erschienen und leitete von den Anhöhen, unmittelbar vor Wörth aus im Centrum der kämpfenden Linien die Schlacht. In seiner Umgebung befanden sich der Herzog von Coburg-Gotha und das übrige fürstliche und militärische Gefolge, welches sich dem Hauptquartier angeschlossen hatte.

Als gegen 1/22 Uhr die Meldung eintraf, daß das bayerische Corps gegen den linken feindlichen Flügel im Anrücken sei und General von Bose mit dem 11. Corps avancire, erhielt das 5. Corps Befehl, die Franzosen um jeden Preis aus dem Walde zu treiben und in der Richtung auf Elsfahhausen vorzudringen. Die Brigaden Nr. 19 und 20 stiegen den Thalabschnitt herunter, durchwateten unter dem dichtesten Kugelregen des Feindes die vom Regen stark angeschwollene Sauer, wo sie bis an die Patronentaschen im Wasser standen und große Verluste erlitten, und versuchten den jenseitigen Abhang zu erklimmen, um Elsfahhausen zu nehmen, wo der Feind hinter Verhauen aus Baumstämmen seine schweren Batterien aufgepflanzt und mit 2 Infanterie-Divisionen gedeckt hatte, in deren Rücken Reserve aller Waffengattungen stand.

Inzwischen überschritt vom 11. Corps General von Bose zunächst mit der 21. Division südlich von Spachbach, 3/4 Stunden unterhalb Wörth, die Sauer, nahm den Weg theils längs der nach Wörth führenden Chaussee, theils durch den Niederwald, an dessen Saum die Division unter großem Verluste ankam, und griff mit einigen Bataillonen in den durch die Brigaden 19 und 20 vom 5. Armeecorps unternommenen Angriff auf das in Brand geschossene Elsfahhausen ein, welches nach dreimal erneuertem Sturm endlich unter Hurrah! genommen wurde. Bei diesem Kampfe erhielt General von Bose einen Schuß in die Hüfte, blieb aber trotzdem zu Pferde an der Spitze seiner Truppen.

Hinter dem fliehenden Feinde donnerten die Geschütze, die in seinen Reihen furchtbar aufräumten. Durch Truppen von den Divisionen Canrobert's und Faily's verstärkt, welche, mit der Eisenbahn von Chalons, Angoulême und Grenoble eben erst angekommen, sofort nach dem Kampfplatze entsendet wurden, führten die Franzosen einen Offensiv-

stoß gegen Elfsaßhausen, wurden jedoch von Artillerie- und Infanteriefeuer energisch abgewiesen.

Nun wandte sich die ganze Hauptmacht gegen Fröschweiler. Von Westen her drang General v. Gersdorff mit der 22. Division; von Süden naheten sich die Truppen der 21. Division, denen sich die württembergische Brigade Starkloff zugesellt hatte, und von Osten Truppen des 5. Corps.

Der Kampf entbrannte auf der ganzen Linie und der Feind, welcher auf der steilen Höhe eine sehr feste Position inne hatte und fortwährend noch Verstärkungen erhielt, leistete den hartnäckigsten Widerstand.

Generallieutenant von Bose wurde hier am Fuße verwundet und seinem Stabsoffiziere das Pferd erschossen. Durch einschlagende Granaten gingen mehrere Gehöfte in Flammen auf; die ganze weitgedehnte Schlachtlinie entlang wirbelten die Rauchsäulen empor.

Ein verzweifelter Offensivstoß, den die Franzosen mit mehreren Kürassier-Regimentern gegen die preussischen Corps unternahmen, schlug gänzlich fehl; zwei sicher gezielte Salven der preussischen Infanterie genügten: und was von den stattlichen Reitermassen nicht in wilder Flucht davon sprengte, das wälzte sich blutend am Boden. Das eine der Kürassier-Regimenter wurde vollständig vernichtet.

Durch einen Flankenmarsch hatten die Württemberger den rechten Flügel des Feindes umgangen, ähnlich hatten ihn die Bayern in seiner linken Flanke gefaßt. In diesem Momente avancirten auch die Preußen unter „Hurrah!“ und „Hoch der König!“ zum letzten entscheidenden Sturme auf die Höhe.

Die Franzosen konnten sich nicht mehr behaupten. Sie räumten Fröschweiler, wo Tausende von ihnen zu Gefangenen gemacht wurden, während der Rest in gänzlicher Auflösung sich auf die Rückzugslinie warf. Cavallerie und reitende Batterien, die zur Verfolgung aufbrachen, erreichten den Feind bei Reichshofen und machten reiche Beute. Die Flucht war eine so überstürzte, daß Mac Mahon sogar seinen Stabswagen mit seiner Correspondenz und sämtlichen Büreaupapieren im Stich ließ. Unter den Letzteren fand man einen Bericht, in welchem der Fall von Weißenburg als eine unbedeutende Affaire, als ein vorsichtiger Rückzug vor überlegenen Massen bezeichnet wurde. Den

Eroberung einer Artillerie in der Schlacht bei Götisch.





Württembergern fiel die Kriegskasse mit 360,000 Franken, den Badenfern mehrere Wagenladungen Waffen und Montirungsstücke in die Hände.

In regulären Colonnen fand man den Feind nirgends mehr.

Die flüchtenden Haufen wandten sich zum Theil nach Bitsch, zum Theil über Hagenau nach Zabern oder Straßburg. Da sprengten eisenumhüllte Kürassiere, ohne Sattel, ohne Waffen und schlugen wie wahnsinnig auf ihre abgehehten Pferde. Von militärischer Disciplin war keine Rede mehr. Lanciers, Husaren, ledige Pferde, die fast wie von gleicher Furcht erfüllt schienen, flohen um die Wette. Infanteristen saßen auf Zugpferden mit abgeschnittenen Strängen; zwei, drei Zuaven hockten auf einem Pferde. Prozkasten rollten daher mit voller Bespannung, aber ohne Geschütz, dazwischen zerbrochene Munitionskarren mit zitternden Turcos besetzt, Marketender- und Brigadewagen, Kanzleifarren und Ambulanzen, auf denen zum rascheren Fortkommen Gesunde Platz genommen hatten. Die Infanteristen hatten sich ihres Gepäcks und sogar ihrer Gewehre entledigt, viele trugen nur noch das bloße Hemd am Leibe.

Auch auf Eisenbahnzügen suchte man der Verfolgung zu entinnen, da war jeder Wagen von Soldaten vollgestopft, viele auf den Dächern, — andere, halb in der Luft, an den Griffen hängend und auf den Trittbrettern stehend. —

Die verfolgenden Truppen drangen bis Zabern vor. Die Zahl der Gefangenen, die sich erst später feststellen ließ, betrug gegen 10,000, außerdem wurden 2 Adler, 6 Mitrailleusen und einige 30 Geschütze erobert.

Es war ein glorreicher Tag für die deutschen Waffen. Nach allen Himmelsgegenden spielte der Telegraph, um dem deutschen Volke die Kunde von dem wuchtigen Siege zu melden, den seine Heldensohne erstritten hatten. Ein banger Druck löste sich von den Gemüthern; laut auf jauchzte Alles, Freund und Feind schüttelten sich die Hände, auf den Straßen mischten sich Hurrarufe mit begeisterten patriotischen Gesängen und in den Residenzen donnerten die Kanonen Victoria zur Feier der entscheidenden Waffenthat. Aber sie hatte auch viel Blut gekostet und Tausende der Helden, die sie erfachten halfen, bedeckten als

Gefangenahme von Curros in der Schlacht bei Górtz.



Leit  
Kan  
Die  
sich  
ich  
Nie  
und  
Gr  
und  
ben  
Se  
mu  
  
der  
gef  
Ma  
Ja  
au  
  
zu  
rie  
der  
we  
der  
H  
zu  
wi  
W  
de  
br  
un  
W  
ge  
ge

Leichen das Schlachtfeld. Da gab es am Abend des achtstündigen Kampfes im Thal und auf den Höhen ein Bild der grellsten Contraste. Hier fanden sich Freunde wieder, die einander todt geglaubt, und sanken sich mit Freudenthränen in die Arme; dort vernichtete ein Blick in die schmerzentstellten Züge eines Todten die letzte Hoffnung des Bruders. Riesige Gruben öffneten sich zur Aufnahme von Hunderten von Leichen, und mitten auf diesem furchtbaren Kirchhofe flammten neben den frischen Gräbern lustig die Feuer der Bivouaks, von Thüren, Fensterrahmen und Hopfenstangen unterhalten. Heerden von Rindern und Hammeln bewegten sich heran und von Strecke zu Strecke stieß man auf eine Schlächterei. Den mangelnden Wein, ja sogar das trinkbare Wasser mußte freilich oft das schmutzige Wasser der Wiesengräben ersetzen.

Die Ortschaften, um welche gekämpft worden war, boten das Bild der Zerstörung. In Fröschweiler hatten die deutschen Kanonen arg gehaust. Von nur wenigen Häusern war etwas mehr, als die nackten Mauern übrig geblieben, auf deren Trümmern sterbende Franzosen unter Dammern oder Fluchen umherlagen. Alle Scheuern mit der Ernte und auch das Vieh waren der Raub der Flammen geworden.

Von der Kirche, über deren Portale die Inschrift zu lesen: „Erbaut zur Ehre Gottes im Jahre 1846“, standen nur noch theilweise die riesigen Umfassungsmauern; die Uhr lag am Boden, — ihre Zeiger deuteten 5 Minuten vor Drei. Unweit Fröschweiler in einem Hohlwege zeigten sich Spuren eines hitzigen Handgemenges, wo die Unsrigen dem fliehenden Feinde dicht auf dem Nacken gefessen hatten. Auf den Höhen bei Wörth lagen die gänzlich aufgeriebenen Turcos und Zuaven zu Hunderten hingestreckt. Auf den von Kugeln zerfetzten Chaussees wimmelte es während der nächsten Tage von Zügen Gefangener aller Waffengattungen und von Bauernwagen, welche transportable Verwundete, Freund und Feind durcheinander, nach den nächsten Dörfern verbrachten, wo jedes noch einigermaßen erhaltene Haus in ein Lazareth umgewandelt war. Stündlich auch gingen lange Eisenbahnzüge mit Verwundeten landeinwärts, andere kamen, um Hülfsmannschaften, Aerzte und Erfrischungen nach dem Schlachtfelde zu führen, dessen Umgebung trotz der eingetretenen kühlen Witterung auf Stunden mit Leichen gerüchen erfüllt war.

Die Bevölkerung der am härtesten mitgenommenen Ortschaften befand sich tagelang ohne Nahrung und die Preußen gaben den Bauern von ihrem eigenen Brod; gegen Andere dagegen, welche, wie z. B. in Gunstett, aus den Häusern auf Sanitätspersonal und Verwundete geschossen und hilflos niedergestreckten Kriegern auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen und die Zungen herausgeschnitten hatten, mußte mit der ganzen Strenge des Standrechts eingeschritten werden.

Am 7. August verweilte das Hauptquartier des Kronprinzen noch in Sulz und beschloß den Vormarsch auf die Vogesen zur festen Verbindung mit der Armee des Prinzen Friedrich Karl. Der Feind, den am nämlichen Tage die badische Division unter Erbeutung von Waffen, Munition &c. aus Hagenau herausgeworfen hatte, setzte nirgends mehr geordneten Widerstand entgegen. Mit dem Siege über das Armee-corp<sup>s</sup> Mac Mahon's war der ganze rechte Flügel der französischen Aufstellung vollständig zerrüttet. Und dies hatte Kronprinz Friedrich Wilhelm vollführt, auf dessen bisherigen Lebenslauf einen kurzen Rückblick zu werfen hier wohl der Ort sein dürfte. 1831, bedeutungsvoll genug am 18. Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, geboren, und seit 1858 mit der großbritannischen Prinzessin Victoria vermählt, sammelte der königliche Prinz nach ernstern Studien und weiten Reisen seine ersten kriegerischen Erfahrungen 1864 in Schleswig-Holstein. Zwei Jahre später war ihm im preußisch-österreichischen Kriege die schwierige Aufgabe zugefallen, an der Spitze der 2. Armee von Schlesien aus in Böhmen einzurücken, wo es die größten Terrainhindernisse zu überwinden galt. Mit großer Umsicht und scharfem strategischen Blick löste der Prinz seine Aufgabe und trug hierauf durch seinen berühmten Vormarsch von Königshof auf Chlum sehr viel zum Siege von Königgrätz bei. Sein königlicher Vater decorirte ihn auf dem Schlachtfelde mit dem Orden pour le mérite. So gesellte sich zu der allgemeinen Verehrung, die ihm bereits sein einfaches mildes Wesen erworben, noch der Ruhm militärischer Tüchtigkeit, und welches Vertrauen ihm in Süddeutschland, dessen Heere er in den Kampf führen sollte, überall entgegengebracht wurde, haben wir zu Anfang unseres Buches gesehen. Seine ersten Waffenthaten schon rechtfertigten es glänzend.

„Glück auf, mein Fürst, der Du voran  
 Den Deinen eilst auf Ruhmesbahn!  
 Der Stämme alter Hader schwieg,  
 Geeinigt führst Du sie zum Sieg,  
 Zum Sieg, erkauft mit theurem Blut,  
 Für altes Recht und höchstes Gut,  
 Zum Sieg für Deutschland, stark und groß —  
 Ein schönes Loos!“

Dem Kronprinzen stand Generallieutenant Leonhard von Blumenthal als treuer Rathgeber zur Seite. In den Cadettenhäusern Culm und Berlin herangebildet, trat er 1827 mit 17 Jahren als Seconde-lieutenant in ein Garde-Regiment, besuchte später die allgemeine Kriegsschule in Berlin, wurde 1837 Adjutant des Coblenzer Landwehr-Bataillons, 1844 Premierlieutenant und ward 1846 in die topographische Abtheilung des Generalstabes berufen, in welcher Stellung er, um gründliche Kenntniß der technischen Waffen zu erlangen, zeitweilig zur Dienstleistung bei Artillerie- und Pionnierabtheilungen commandirt wurde. Im Jahre 1849 machte er als Hauptmann im Generalstabe den Feldzug gegen Dänemark mit und nahm an den Gefechten von Auenbüll und Beuschlau, an der Schlacht von Kolding u. s. w., sowie an der Belagerung von Friedericia in so hervorragender Weise Theil, daß er zum Chef des Generalstabes der schleswig-holstein'schen Armee ernannt wurde. Im letzten Kriege mit Dänemark operirte er in gleicher Eigenschaft mit dem combinirten Armeecorps der Mittelstaaten bei Missunde, Düppel und Alsen. Als Generalmajor wurde er 1866 zum Generalstabschef des Kronprinzen ernannt und erwarb sich neben den verschiedenen andern Orden, die er bereits besaß, das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, eine der größten militärischen Auszeichnungen.

Nach dem Feldzuge erfolgte seine Ernennung zum Commandeur der 14. Division und zum Generallieutenant. Als Stabschef der 3. Armee begleitete er nun abermals den Kronprinzen in den Krieg.

Der im Kampfe um Elsaßhausen zweimal verwundete Commandant des 11. Armeecorps, Generallieutenant von Bose, begann seine Laufbahn als Page am Hofe zu Weimar, trat 1829, im Alter von 20 Jahren, als Offizier ein und avancirte in den Jahren 1853 bis 1864

in rascher Aufeinanderfolge vom Major zum Generalmajor. Für seine hervorragenden Leistungen 1866 bei Liebenau, Podol, Münchengrätz, Königgrätz und Preßburg wurde ihm der Orden pour le mérite und der Rang als Generallieutenant zu Theil.

Der Führer des wackern 2. bayerischen Corps, General Jacob von Hartmann, ist 1795 in der Pfalz geboren, machte als französischer Offizier die Feldzüge 1813 bis 1815 mit, trat 1816 in die bayerische Armee und stieg in den Jahren bis 1861 zum Generallieutenant. Durch eine vortreffliche Denkschrift, welche er 1859 den deutschen Fürsten widmete, half er den Grund zur militärischen Einigung Deutschlands legen. Im Kriege von 1866 hat er sich beim Treffen von Roßdorf ehrenvoll gehalten, wofür er mit dem Max-Joseph-Orden belohnt ward. Die Reorganisation der bayerischen Armee, die sie auf die Stufe ihrer heutigen Tüchtigkeit erhoben hat, ist zum Theil sein Verdienst.

Wir wollen neben unseren siegreichen Generalen auch des feindlichen Heerführers gedenken, dem der Tag von Wörth den Lorbeerfranz aus der Hand riß: Mac Mahon, Marschall von Frankreich, schottischer Abstammung, begann, nachdem er die Kriegsschule besucht hatte, 1830 seine Carriere als Offizier und nahm als Hauptmann im Generalstabe an der Belagerung von Antwerpen Theil. Bei Constantine wurde er 1837 schwer verwundet. — 1840 Major, stieg er in den nächsten 8 Jahren bis zum Brigade-General. Im Krimkriege 1855 war die Erstürmung des Malakoffs besonders das Werk seiner Energie. 1859 rettete er in der Schlacht bei Magenta den Kaiser und dessen bereits wankende Garden dadurch, daß er mit dem 2. Armeecorps im rechten Augenblick noch zu Hülfe kam, was ihm den Titel als Herzog von Magenta eintrug. Seitdem erhielt er das Gouvernement in Algerien.

Seine Erfolge will man hier und da mehr dem Glück, als seinen Fähigkeiten beimessen und besonders soll der Kaiser Napoleon selbst kein großes Vertrauen zu ihm gehabt und das Obercommando im gegenwärtigen Feldzuge nur gezwungen in seine Hände gelegt haben. Im Uebrigen gilt Mac Mahon als einer der ehrenhaftesten Offiziere der französischen Armee.